

Wiens Bürgermeister gibt AugartenbesetzerInnen angeblich «jederzeit einen Termin» ...

Nun nahmen sie sich selber einen

Der Witz mit dem Augartenspitz, Akt
XXXXXVIII.

Ort: Wiener Rathaus, Steinsaal, Zeit: heiße
Vorwahlphase.

Auf dem Podium, vor zartblauem Hintergrund:
Bürgermeister, Vizebürgermeisterin, Kulturstadt-
rat, ein Adjutant.

Vis-à-vis: JournalistInnen, gelangweilt das edle
Buffet erwartend.

Auf dem Podium beginnt die dienstägliche
Selbstbeweihräucherung, diesmal zum Thema
Forschung. Tatsächlich gelingt es Stadträtin Brau-
ner, das Thema Gratiskindergarten in die wichti-
gen Taten der Stadt zur Förderung der Forschung
einzuflechten. Die Begeisterung der Anwesenden
hält sich in Grenzen, die Härte der Fragen zum
Thema auch.

Zu allgemeinen Fragen meldet sich ein Herr:
«Welche Botschaft möchten sie den WählerInnen
angesichts eines Bauprojekts mitgeben, des-
sen Genehmigungen mittels intransparenter Ver-
fahren, nachgewiesener Korruption und schwerer
Verfahrensmängel, wie der Übergehung des Lan-
deshauptmanns zustande kam? Ich spreche vom
Projekt des Konzertsaals für die Wiener Sängerkna-
ben im denkmalgeschützten Augarten, wo mehre-
re Bürgerinitiativen mit Unterstützung von 15.000
BürgerInnen und 50 Prominenten sich seit Jahren
für den Erhalt des Parks einsetzen, und deren Un-
terschriften wir ihnen heute präsentieren können.
(Ein riesiges Papierpaket wird auf den Tisch ge-
stellt) Wie erklären Sie diese skandalösen Vorgänge
den WählerInnen? Der sichtlich irritierte Bürger-
meister: «Ich frag mich nur, wie Sie rechtfertigen ...



FOTO: RAJA SCHWANN-REICHMANN

erstens die Vorgangsweise bei dieser Pressekonferenz, das zu benutzen, sie hätten jederzeit bei mir einen Termin gekriegt, das wäre überhaupt kein Problem gewesen. Zweitens, Sie haben den Vorwurf der Korruption hier erhoben. Den werden Sie entweder beweisen müssen oder Sie werden das verantworten müssen.» Der Hinweis, dass die Anzeige an das Bundesdenkmalamt und nicht an die Stadt Wien gerichtet sei, entlockt ihm ein erleichtertes «Also». Doch auch auf erneute Nachfrage bleibt eine Botschaft an die WählerInnen aus, mehr als ein Kopfschütteln sind ihm die BürgerInnen nicht wert ... Soweit zum neuesten kreativen Versuch aus dem Volk, nachdem Bürgerinitiativen schon seit Jahren erfolglos um einen Gesprächstermin ersuchen.

Josef Spitzwieser

Weitere Informationen zum Thema: www.erlustigung.org